

Schattenseiten des „Kriegssozialismus“.

Ueber die unvermeidlichen und von allen gefüllten Schattenseiten des wirtschaftlichen Ausnahmezustandes, zu dem der Krieg die Mittelmächte gezwungen hat, den insbesondere im reglementfrohen Deutschen Reich stark entwickelten sogenannten Kriegssozialismus“, klagt der Naumburger Nationalökonom Dr. G. W. Schiele in der „D. Volksw. Korrespondenz“:

In etwa fünf Jahren oder zehn Jahren wird die Zeit gekommen sein, wo das deutsche Volk die bitterste Neue empfindet über die Torheiten und die für die Nachwelt ganz unbegreiflichen Schädigungen des freien Verkehrs und der Produktion, kurz die furchtbare Gefahr, welche unter dem Namen „Kriegssozialismus“ über uns verhängt worden ist. Wirtschafts-fremde und wirtschaftsfeindliche Geister haben es unternommen, in dieser allerschwierigsten und über unser Schicksal entscheidenden Zeit die deutsche Volkswirtschaft in Zwangserziehung zu nehmen. Unter dem Namen Bücherbekämpfung haben sie auch den ehrlichen Handel verfolgt und die unentbehrliche Produktion eingeengt. Dieser Kriegssozialismus ist eine freiwillige Hungertur, welche die Großstadtbevölkerung über sich verhängt, eine Selbstbestrafung für kurzfristige Konsumentenvorurteile, ein Strick um den Hals, den wir uns selbst umlegen. Das deutsche Volk hätte sich in den ersten Kriegsjahren zwei Lehrsätze einprägen sollen: Erstens, daß eine Preiserhöhung von durchschnittlich 100 v. H. unerbittlich notwendig war, wenn wir unter äußerster Anspannung unserer Volkswirtschaft uns in jahrelanger Absperrung behaupten wollten. Zweitens, daß es ganz unmöglich ist, die Versorgung eines 70-Millionen-Volkes unter Ausschaltung des freien Handels, lediglich durch öffentliche Verwaltung zu besorgen. Statt dessen hat man gemeint und glaubt es noch heute, man wäre imstande, die Preise zu „regulieren“ und man wäre imstande, die Volksversorgung zu „rationieren“. Die Folge dieser Irrtümer ist, daß durch dies Regulieren die Preise viel höher werden als ohnehin, und daß durch das Rationieren, welches in der Wirklichkeit sich als ein Versagen der öffentlichen Kräfte herausstellt, bitterer Mangel und größte Ungleichheit und Ungerechtigkeit sich einstellt. Der neueste Milchkarrensegen hat bei uns zur Folge, daß die Milchwagen der umliegenden Molkereien Hunderte von Litern ihrer Milch halbsauer wieder aus der Stadt fahren müssen, weil die Kartographie beim besten Willen der Beamten und trotz großer Ueberanstrengung noch nicht fertig ist. Vollkommen fertig wird sie nie werden. Auf der Suche nach Butter für unser Krankenhaus erhalten wir von der Molkerei Röhleben die Antwort, daß sie 12 Zentner Butter beschlagnahmt stehen hat, von der die Hälfte ranzig ist, die sie aber nicht abgeben darf, weil sie offenbar noch weiter ranzig werden soll. Ein System, vom Teufel ausgedacht, uns zugrunde zu richten. Täglich steht in unseren Zeitungen: Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Volke. Warum steht nicht außerdem in jeder Zeitung setz-

gedruckt: Wer Nahrungsmittel verderben läßt, wird bestraft? Weil von dem Augenblick an, wo man mit diesem Satz ernst machte, das System sofort zusammenbrechen würde.

Dr. Schiele, der anscheinend ein Anhänger des „freien Spiels der Kräfte“ ist, geht in seiner Kritik sicherlich zu weit, aber sie enthält auch manches Beherzigenswerte. Das Reglementieren schießt mitunter weit übers Ziel, zumal wenn es von gelbsüchtigen Doktrinären und Grünen-Tisch-Menschen besorgt wird, die von der Wirklichkeit, von der Praxis, von den wirtschaftlichen Zusammenhängen keine Ahnung haben. Derlei läßt sich weder aus Büchern erlernen noch aus Kaffeehausunterhaltungen erfahren. Darum sollten häufiger die Praktiker des Wirtschaftslebens zu Rate gezogen werden, ehe reglementiert wird, ansonsten sind die viel beklagten „Plutzer“ eben unvermeidlich, die nicht nur für Heiterkeit in dieser ernstesten Zeit sorgen, sondern leider auch nur zu oft viel überflüssige Verwirrung, Unzufriedenheit, Aerger und materiellen Schaden anrichten.